

Festpublikationen anlässlich der Übergabe des Hauses an die Universität

Das neue Gebäude des Universitäts-
hauses konnte nicht alle existierenden –
und bisher verstreuten – Lokalitäten, die in
der einen oder anderen Form bereits seit länge-
rem in universitärer Weise genützt wurden,
ersetzen. Der Neubau ist in der Konzeption
Maria Theresias gleichsam als „Universitäts-
hauptgebäude“ (Justus Schmidt) und als ide-
elles Zentrum der verstreut angesiedelten
Lokalitäten anzusehen. Die Regentin be-
schränkte sich nicht nur auf die Weiter-
verwendung der alten Universitätsgebäude,
sondern trachtete danach, in der Nähe der neu
errichteten Aula Häuser für die Wohnungen
von Professoren und Hörsäle zu erwerben.

Die festliche Eröffnung des im Sommer 1755
vollendeten Baues fand am 5. April 1756 statt.
Kniend empfing der Präsident des Direc-
toriums, Friedrich Wilhelm Graf Haugwitz
(1702–1765), von der Kaiserin die Schlüssel
der Universität und überreichte diese dem
Studienprotektor Erzbischof Johann Josef Graf
von Trautson, der sie dem Rector Magnificus,
Regierungsrat Johann Adam von Penz, über-
gab.

Aus Anlass der Inauguration des neuen Uni-
versitätsgebäudes erschienen mehrere auf-
schlussreiche Publikationen. Zum einen die
vom Epiker und Kunsttheoretiker Franz
Christoph Scheyb (Geheimname Orestrio)
(1704–1777) redaktionell betreute Festschrift

mit dem Titel „Musae Francisco et Mariae
Theresiae Augustis congratulantur ob scien-
tias bonasque artes eorum iussu et munificen-
tia Vindobonae restitutas“ (Wien 1756). In
dieser interessanten Schrift wird – ausgehend
vom Babenbergerherzog Heinrich II. Jasomir-
gott – eine umfassende Herrscherapothese
auf Franz I. Stephan und Maria Theresia for-
muliert. Die habsburgischen Regenten erschei-
nen darin als Mäzene reicher künstlerischer
und wissenschaftlicher Tätigkeit: „[...] So sind
ja Sie das Paar, von dem die Muse sang; [...]“.
Dieses panegyrische Zeugnis steht nicht
isoliert, denn Scheyb verfasste im gleichen
Jahr eine weitere Publikation mit dem Titel
„Heinrich Jasomirgott – eine Lobschrift auf
Ihre Kaiserliche und Koenigliche Majestaeten
bey Gelegenheit der uralten Universität zu
Wien von dem Arkader Orestrio“ (Wien 1756).
Auch darin werden die Aktivitäten des Kaiser-
paares als Krönung des jahrhundertlang
wirkmächtigen babenbergischen und habs-
burgischen Mäzenatentums angesehen: „[...]
Ein Paar, das Frieden bringt, und alles Unglueck
hemmt; / Das in den Herzen herrscht, vor dem
nur Laster beben, / Um dessen Kronen Huld
und Lieb, und Gnade schweben. [...]“.

Den Gipfelpunkt habsburgischer Herrscher-
verherrlichung markiert die vom Wiener
Jesuiten und Professor für Beredsamkeit
Georg Maister verfasste und 47 Seiten um-

fassende Schrift „Panegyricus Francisco et Mariae Theresiae Augustis ob scientias optimasque artes suis in terris instauratas, ornatas, (...)“ (Wien 1756), die auch in einer französischen Ausgabe erschien. Darin wird wortreich beschworen, in welcher Weise die Wissenschaften nun aus kärglichen und ärmlichen Gebäuden in einen neuen königlichen Palast („novum regale palatium“) eingezogen sind und die früher vernachlässigten akademischen Disziplinen nun verstärkt gepflegt würden. Dem Charakter der Widmung des Hauses an alle Fakultäten entsprechend wird das neue Haus sogar als „Burg allgemeinen Glücks“ („arcem communis felicitatis“), überdies als „Hoffnung Österreichs“ („spem Austriae“) sowie als „Zierde Deutschlands“ („decus Germaniae“) gerühmt – gipfelnd im Lobpreis der Architekturschöpfung Jadots als „Firmament des Friedens, der Religion, der Gerechtigkeit und des allgemeinen Wohls“ („firmamentum pacis, religionis, justitiae, salutis universorum“). Die Sorge des Kaiserpaares um die Wissenschaften wird mit „väterlichem Kummer“ („Paterna solitudine [sic!]“) und „mütterlicher Milde“ („Materna clementia“) hymnisch gerühmt. Zum Gebäude selbst und seiner reichen Ausstattung werden in dieser Schrift allerdings kaum wirklich relevante Aussagen getroffen. Nur die Skulpturengruppen des Festsaals sind darin als Allegorien der Künste, Wissenschaften und Tugenden bezeichnet.



Die Verherrlichung des umfassenden Mäzenatentums des Kaiserpaares als zentrale Aussage von Gregorio Guglielmis Deckenfresko im Festsaal (1755) erfuhr demnach eine breite Propagierung in den erwähnten Jubiläumsschriften, die aus Anlass der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes erschienen. Im Zentrum steht dabei – wie

auch im Deckenfresko Guglielmis – nicht so sehr die Charakterisierung der Vielfalt der geistigen Tätigkeiten im Rahmen der Universität, sondern das kaiserliche Patronat, das beanspruchte, ein neues, „goldenes Zeitalter“ der Wissenschaften zu fördern. In diesem Sinn ist auch die „Ode à leurs majestés imperiales et roïales à l’occasion du rétablissement de l’université de Vienne (Wien–Prag 1756) zu verstehen, die – angesichts von Jadots Neubau – das „heureux siècle de Titus“ sowie das „beau siècle d’Auguste“, somit Glanzzeiten römischer Antike unter den Kaisern Augustus und Titus, heraufziehen sieht. Die besondere Ehre, die Franz I. Stephan und Maria Theresia als Mäzenen der Wissenschaften zuteil wurde, erkennt man auch an der von Matthäus Donner angefertigten Medaille (mit der Fassade des neuen Universitätsgebäudes und der Umschrift „MUNIFICENTIA AUGUSTORUM.“ [1756]), die anlässlich der Inauguration des Hauses verteilt wurde.

PORTRÄT ERZBISCHOF JOHANN JOSEPH GRAF VON TRAUTSON, KUPFERSTICH VON G. A. FALDONI (ABB. 8)